

EUGEN ROSENSTOCK-HUESSY

DIE SPRACHE DES
MENSCHENGESCHLECHTS

EINE LEIBHAFTIGE GRAMMATIK
IN VIER TEILEN

Zweiter Band
Dritter und vierter Teil

1964

VERLAG LAMBERT SCHNEIDER · HEIDELBERG

beizumessen. Denn sie kommen den Namen für Götter und Heilige am nächsten. Die Macht der Namen einem gebildeten Leser deutlich zu machen, ist ein Hauptziel dieses Buches; und es ist das doch beinahe unmöglich. Denn seine Emanzipation sucht der heutige Gebildete ja darin, daß er nur Worte, Ziffern und Begriffe anerkennt. Um so unerläßlicher ist es, daß ich mich mit meinem entgegengesetzten Glauben bloßstelle. Meine Schrift glaubte an die Gottesgeschöpfe »Abendland« und »Europa«. So druckte sie mein väterlicher Freund Carl Muth in dem gut römisch-katholischen Kösel Verlag in Kempten. Aber 1964 hat der Unwille zu hören, was Gottes Gerichte besagen, meinen Gehorsam von 1918 ausgeklammert. In Wilhelm Spaels »Katholisches Deutschland« wird 1964 die bloße Wiederholung der Novalisschrift durch die Restauration von 1924 gepriesen, Seite 196 f. Da sind aus Geschöpfen Götzen geworden, Herr Spael! Georg Picht war meine Schrift von 1919 gewidmet. 1964 hat der Bewidmete seine »Deutsche Bildungskatastrophe« veröffentlicht. Das hieß eben 1918 »Europa und die Christenheit«. So wandelt Gott unsere Sprache, wenn wir gehorchen.

Das dritte Stück

DIE SPRACHE AMERIKAS

ODER

DAS GESETZ DER FREIHEIT

Predigt vom 4. Juli 1948, gehalten in Norwich, Vermont, USA

Der Apostel Jakobus (Kapitel 2, Vers 12) sagt: »Also redet und also tut, als die da sollen durchs Gesetz der Freiheit gerichtet werden.«

Unter den Papieren meines Vaters fand ich nach seinem Tode einen Brief aus dem Jahre 1870, dem Jahr des französisch-preussischen Krieges. Diesen Brief hatte ihm ein Freund aus San

Francisco nach Pommern gesandt. Beide waren 17 Jahre alt. Die Familie des Freundes war in die Staaten gekommen, und siehe da, mein Vater hatte Erkundigungen über seine eigene mögliche Übersiedlung eingezo-gen. Als ich den alten Brief fand, verstand ich, warum mein Vater, den Familienverpflichtungen in Europa festhielten, immer mit dem Mangel an Freiheit dort unzufrieden schien, warum er die ihm angebotenen Orden und Titel ablehnte und mich zu einem unnachgiebigen Demokraten erzog. Wie kann ich daher überrascht sein, daß sein Traum in mir selbst zur Wirklichkeit geworden ist? Es lebte eine große Freiheit in den Hoffnungen der alten Nationen, deren Verkörperung die neue Welt war. Und diese Freiheit, das ist sicher, war die Freiheit des einzelnen Menschen und seiner Rechte.

Es gab ein Amerika vor 1776. Im Jahre 1610 unterstützten die 500 religiös unabhängigsten nichtkonformistischen Familien Englands das Virginia-Wagnis, und ein Dichter schrieb: Wir hoffen, eine Nation zu gründen, wo es vorher keine gegeben hat. Dieser Vers, 1610 geschrieben, wurde 1776 zur Wirklichkeit. Was geschah zwischen diesen beiden Daten? Es gab eine Kirche, es gab Kirchen in Amerika. Und obwohl, politisch gesehen, die Kolonien eben nur Kolonien waren, gingen souveräne Kirchen der Freiheit der Nation voran. Die Kirchen waren souverän.

Ein Mann, der wie ich um der Freiheit willen in dieses Land gekommen ist, wird wissen wollen, wie die souveränen Kirchen eine freie Nation schufen. Welches war der Preis, den sie zu zahlen hatten? Offensichtlich waren die 150 Jahre der Disziplin in den Gemeinden Christi in unserem Lande der Preis. Diese Gemeinden schufen die politische Freiheit. Denn durch ihre Gebete wurde eines schönen Sonntags Georg III. abgesetzt und der »Continental Congress« zur Macht gebracht, ganz einfach dadurch, daß alle Geistlichen im ganzen Land die Bezeichnung »Continental Congress« in das Bittgebet einfügten. In diesen Kirchen also kam die Freiheit zum Durchbruch.

Ist es möglich, daß »das Gesetz der Freiheit« nicht die Freiheit des Einzelmenschen, sondern der ihr vorangehende Nährboden

ist? Es ist in der Tat ganz offensichtlich, daß etwas dem zweiten Amerika der politischen Freiheit von dem ersten Amerika der Puritaner geschenkt wurde. Die politische Freiheit wurde zum Gesetz erhoben durch Mitglieder der Kirche, die als Mitglieder der Gemeinschaft der Kinder Gottes und als Brüder Christi geliebt hatten. Ihre Brüderschaft verlieh ihnen ein Gefühl für die Freiheit, das kein einzelner Mensch besitzt. Denn es befreite sie von der Furcht. Freiheit von Furcht kann man sich niemals selbst schaffen. Die Männer, die die äußere Freiheit zum Gesetz erhoben, besaßen die innere Freiheit der Kinder Gottes. Und die Kinder Gottes fühlen sich immer frei, wenn sie wissen, daß ihnen ihre Sünden durch das Leben innerhalb einer Gemeinschaft im rechten Geist vergeben sind. Sie verkündeten die Freiheit für jeden Tag der Woche, weil sie am Sonntag in vollkommener Freiheit Gott angebetet hatten.

Diese Freiheit von Furcht kann nicht gesetzlich verordnet werden; sie muß erlebt werden. Darum ist es unser erster Zusatz zu dem Gesetz der Freiheit von 1776, daß es nur für diejenigen bestimmt ist, die ihre Furcht in der reinen und reinigenden Gemeinschaft des Geistes verloren haben. Freiheit hat ihren Ursprung in der Gemeinschaft der Gläubigen gradeso, wie sie in der Gemeinschaft einer Bande oder Herde verlorenght. Freiheit ist etwas, das den Menschen zuteil wird, die zusammen einen höheren Willen ausgeführt haben.

Laßt uns den treuen Glauben des ersten Amerikas verteidigen! Aus ihm allein entspringen alle unsere Hoffnungen auf ein Überleben der Krisis des zweiten Amerikas. Widerspricht denen, die das erste und das zweite Amerika trennen wollen, wie Strenge und Willkür. Was ist denn das Gesetz der Freiheit? Unsere Gemeinden und ein Mann wie Jonathan Edwards in Northampton glauben tatsächlich, daß niemand, außer Gott allein, frei ist. Die Menschen, die sich über die Puritaner lustig machen, glauben nicht an Gottes Freiheit. Sie glauben an den Kreislauf der Geschäfte, an die Kalenderprophezeiungen, an das Schicksal, an die Gesetze der Wissenschaft und Logik, der



Natur und der Wahrscheinlichkeit. Aber sie haben nicht einmal versucht, das Wunder der Freiheit Gottes in einer Welt der Ursächlichkeit zu erfassen. Gottes Freiheit ist vorbehaltlos. Und die Puritaner hatten nicht nur die fromme Meinung, daß Gott frei sei. Wir können ein Ding kennen und es doch nicht glauben.

Ich vermute, daß die meisten Menschen heutzutage verstandesmäßig zugeben würden, daß Gott, der Gott ihrer Vorstellungen, die Eigenschaft der »Freiheit« besitze. Aber ich sehe sehr wenig Menschen, die das glauben. Und das scheint mir der große Unterschied zwischen dem Glaubenden und dem Wissenden. Der Puritaner wußte nicht nur, daß Gott frei war. Er glaubte daran. Der Forscher Steffansson, unser Sachverständiger für Alaska und die Arktis, erklärte eines Tages sehr deutlich den Unterschied zwischen Wissen und Glauben. Es war nach Pearl Harbour, und er wies darauf hin, wieviel näher Japan zu Alaska liege also zu Honolulu. Aber wir hatten uns in Hawaii niedergelassen, und es ging schlecht mit dem Kriege. Denn obwohl wir seit 400 Jahren wußten, daß die Erde eine Kugel sei, glaubten wir es niemals ganz. Wir handelten nicht nach unserem Glauben an die Rundheit der Erde, wie positiv auch unsere Kenntnis dieser Tatsache war. Seitdem haben wir gelernt, an die Rundheit der Erde zu glauben, und es ging besser mit dem Kriege.

Unser menschlicher Kampf könnte besser verlaufen, wenn wir nicht wüßten, sondern auch glaubten, daß Gott frei ist. Die Puritaner setzten ihr Leben für diesen Glauben aufs Spiel. Sie behandelten Gott als eine frei wirkende Kraft, die durch Vorhergegangenes und Vorurteile so ungebunden war, daß sie jedem Zeitalter sein eigenes neues Kleid und Gewand in politischen Formen geben würde. Wenn wir Gott unsere Seelen und unsere Zeit gaben, mußten wir aus seinen Händen eine neue sichtbare Ordnung der Dinge empfangen. Wenn wir glauben, daß Gott allein frei ist, wird Gott schließlich das Antlitz der Erde erneuern. Nur wenn Gott frei ist, können wir mit Überzeugung beten. Wie soll ich euch allen die Wirkungen eines Glaubens an

Gottes Freiheit übermitteln? Die Freiheit Gottes könnte in majestätischen Ausdrücken beschrieben werden, mit zertrümmerten Gebirgen, untergegangenen Kontinenten, aufgelösten Imperien. Darf ich euch statt dessen einladen, das Geheimnis der Freiheit Gottes in eurem eigenen Herzen zu finden? Gerade in einem so kleinen Gebilde spricht Gott am deutlichsten, wenn vielleicht auch nicht am lautesten.

Das kleine Gebilde, durch welches Gottes Freiheit am deutlichsten ausgedrückt zu sein scheint, ist unsere Hoffnung, daß Gott »Danke« zu einem treuen Diener sagen könnte. Schicksal und Gesetz könnten niemals »Danke« sagen. Offensichtlich ist Dank eine freie, nicht vorher überlegte Gabe. Dem ärmsten Menschen ist die göttliche Freiheit geblieben, »Danke« zu sagen oder abzulehnen, es zu sagen. Eine große Seele aus Norwich (England), Juliana von Norwich, berichtete im 14. Jahrhundert über eine Vision mit den folgenden Worten: »Und der gute Gott sagte: Ich danke Dir für Deine Arbeit und besonders für Deine Jugend. Das Alter eines jeden Menschen soll vor Gott im Himmel anerkannt werden und jeder Mensch soll für seinen willigen Dienst und für seine Zeit belohnt werden.«

Weil Gott frei ist, wurde er Fleisch in der Form der Freiheit. Er kam nicht als Gesetz oder als Macht oder als Doktrin oder als Schönheit. Er kam als Freiheit. Jesus war frei. Und er blieb die göttliche Freiheit bis zum Ende, als er die unerschrockenen Worte sprach: »Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?« Jesus blieb unberechenbar, weil unser Gott, den er verkörperte, unberechenbar ist. Damit wir Gott nicht mißverstehen können, verzichtete Jesus auf seine Möglichkeiten, ein Rabbi, Rechtsgelehrter, König oder großer Schriftsteller zu werden. Und es war keine Schönheit an ihm. Aber wie frei war er!

Wenn Gott frei ist, dann ist das Gesetz einfach die Fortdauer seiner freien Taten der Liebe. Gott sprach: »Es werde Licht!« Und in Verewigung dieser freien Tat befehlen die Gesetze der Sterne ihnen nun, sich für immer zu drehen. Gott sagte: »Mann

und Weib sollen ein Fleisch sein.« Und als Verewigung dieser Tat haben wir die Einrichtung und das Gesetz der Ehe. Gesetze sind die Folgen von Gottes Liebestaten. Immer, wenn ein Mensch zu einer von Gottes Liebestaten erwacht, wird er versuchen, zum Schutz einer solchen Tat ein Gesetz für die Dauer zu schaffen. Darum bezieht sich in der Bezeichnung »Gesetz der Freiheit« der Ausdruck Freiheit auf Gott, und der Ausdruck Gesetz auf seine gesetzesschaffenden Kinder, die zur Unterstützung seiner schöpferischen Arbeit herbeieilen.

Die Gesetze dieses Landes, die politischen Gesetze des zweiten Amerika nach 1776, waren Erfüllungen des Umganges des ersten Amerika mit dem Gott der Freiheit. Das zweite Amerika wurde nicht durch harte Einzelmenschen errichtet, sondern durch harte, unnachgiebige Gemeinden. Darum waren ihre Gesetze nicht Gesetze der Furcht und des Mißtrauens, sondern der Anbeter des freien Gottes. Und ihre Freiheit war nicht gebunden durch die Ansprüche ihrer Nachbarn, sondern ebensowohl durch eine Achtung vor Gottes Liebe zu jedem Neuankömmling und jeder zukünftigen Generation. Die Gemeinden beanspruchten keine größere Freiheit als Gott. Gott respektiert uns. Mit seinem Respekt sprachen sie sich selber vor den Europäern als Amerikaner frei. Das ist das Einzigartige ihrer Erklärung: ihr Respekt vor ihren Brüdern in Europa! Mit diesem Wort beginnt die Erklärung von 1776!

Wenn unsere Gesetze jemals kalte Regeln gescheiter Plänermacher werden, anstatt aus der Furcht des Herrn in den Herzen der Gesetzgeber erzeugt zu sein, werden sie versagen. Und wenn die Freiheit von Menschen an sich gerissen wird, die nicht durch Gottes allumfassende Liebe gebunden sind, wird diese Freiheit sich selbst vernichten. Das Gesetz genügt nicht. Freiheit genügt nicht. Aber wenn das Gesetz der Liebe folgt, ist das vollkommene Gesetz der Freiheit geschaffen. Wie ein Kind im großen Kummer zu seinen Eltern kommen kann, und die Eltern ihr Gehirn zermartern und keinen Stein an seinem Platz lassen, bis eine befriedigende Lösung gefunden ist, so können wir dar-

auf vertrauen, daß unser Vater im Himmel ebenso klug oder sehr viel klüger ist. Er wird dieser Generation seiner Kinder antworten. Wir wissen nicht wie, denn er ist unberechenbar. Aber er ist weder willkürlich noch gleichgültig, wenn wir im Ernst zu ihm kommen. Der Herr anerkannte die Gemeinden, die 150 Jahre hindurch ihren Glauben in der Anbetung eines freien Gottes bewiesen hatten. Ohne diesen vorangehenden Dienst hätten die Gesetze von 1776 niemals den Sieg davontragen können. Unser freies Menschenwort folgt nämlich dem befreienden Gotteswort. Das ist das Gesetz der Freiheit. Weil die stiftenden Kolonisten das geglaubt, heißen sie heut Amerikaner.

Das vierte Stück

EUROPAS AMERIKA UND AMERIKAS EUROPA

Lehrjahre einer Atlantischen Gemeinschaft¹

Mein Thema empfehle ich Ihnen als ein Thema über lebendige Zeit. Ich möchte Sie dringend warnen, es in der Geographie oder etwa in der Geopolitik zu suchen. Die Namen Amerika und Europa stehen für mich nicht auf einer Landkarte, sondern es sind Zeitkörper, die atmen, seufzen, sterben können; sie gehören auch nicht in die unvorstellbaren Zeitdimensionen der modernen Physiker, die mit Begriffen wie $1/1000\ 000\ 000$ sec. oder 100 000 000 Jahre umgehen, sondern in unsere eigenen Zeitvorstellungen. Wir Menschen können im Grunde nur wissen, was es heißt, dreißig oder siebzig oder auch hundert Jahre zu leben. Schon in dieser unserer eigenen Existenz werden wir von Überraschung zu Überraschung geführt. Mit Blitz, Donner, Verwandlung, wie beim Theatermärchen, verändert sich plötzlich die Szene, und man befindet sich auf einen Schlag in einer

¹ Ansprache auf einer Veranstaltung der Wipog mit dem Amerika-Haus Frankfurt und der Europa-Union am 29. März 1962 in Frankfurt am Main.